

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Band: 25 (1968)
Heft: 1

Artikel: Die Leber und der Krebs
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Leber und der Krebs

Vor kurzem unterhielt ich mich mit der Chefärztin einer gut geführten, kleinen Klinik, und zwar über die Entstehung und Heilungsansichten der allgemein so sehr gefürchteten Krebserkrankung. Seinerzeit bestätigte mir Dr. Gerson in New York, dass er noch nie einen Krebskranken mit ganz gesunder Leber behandelt habe. Auch die erwähnte Ärztin stimmte mit dieser Feststellung überein, denn auch sie hatte noch nie einen Krebskranken mit ganz gut arbeitender Leber in ihrer Klinik gehabt. Sie sandte mir dann nachträglich das Buch des englischen Arztes Dr. Kaspar Blond zu, da sich dieses, betitelt «Die Leber und Krebs», eingehend mit der Krebsfrage im Zusammenhang mit der Lebertätigkeit befasst. In gewissem Sinn stellt Dr. Blond eine ererbte Veranlagung zu Krebs nicht in Abrede. Gleichwohl ist er jedoch vor allem davon überzeugt, dass Krebs nur entstehen kann, wenn die Leber ihre zugeteilte Aufgabe nicht mehr richtig erfüllt. Diesen eingetretenen Mangel führt der Verfasser des Buches auf begangene Ernährungsfehler zurück. Aus diesem Grunde kommt er zur Schlussfolgerung, dass der Krebs eine Folge falscher Ernährung sei. Mit Recht behauptet er daher, man könne sich vor dieser Krankheit nur bewahren oder allgemein etwas Entscheidendes gegen sie vornehmen, wenn man eine Kontrolle der Nahrungsmittelerzeugnisse, der Aufbereitung und Verteilung übernehmen könnte. Dieser Arzt bringt somit das zum Ausdruck, was schon viele andere erkannt und immer wieder verkündet haben, dass Krebs nämlich nicht erst mit der Geschwulst beginnt. Diese Feststellung beweist somit, dass die Behandlung oder Beseitigung der Geschwulst eine sekundäre Angelegenheit ist.

Die Krebsbekämpfung soll schon im Boden, also in der Ackererde, beginnen, indem wir die Bakterienflora pflegen und gesund erhalten oder wieder gesunden lassen. Dies kann allerdings nur durch biologische oder sogar durch biologisch-dynamische Bearbeitung und Düngung ge-

schehen. Ist der Boden wirklich gesund, dann, und nur dann, können darin auch wirklich gesunde Pflanzen gedeihen und zu gesunderhaltender Nahrung heranwachsen. Diese muss ihrerseits dann allerdings auch die vernünftige Verwendung finden, indem man sie richtig verarbeitet, ohne dass man sie mit irgendwelchen giftigen Chemikalien in Berührung kommen lässt. Dies ist ein dringendes Erfordernis, denn nur gesunde Pflanzen ermöglichen es sowohl dem Menschen als auch dem Tiere, gesunde Zellen aufzubauen. Auch durch gesunde Säfte können diese vor Degenerationen und Mutationen, die bei Gicht und vor allem bei Krebs in Erscheinung treten mögen, bewahrt bleiben.

Mit Recht schreibt Dr. Blond, dass das Krebsproblem, das zu einem sozialen Problem geworden ist, nicht durch Statistiken, durch die Wissenschaft, durch Pathologen und Radiologen, selbst nicht durch die so gut entwickelte Chirurgie gelöst werden kann, sondern dass diese Lösung durch eine Verbesserung und Umstellung in der Ernährung erreicht werden muss. Begründet ist diese Forderung dadurch, dass die Leber auf die Dauer nur dann eine volle Leistungsfähigkeit aufweisen kann, wenn unsere Nahrung giftfrei und naturbelassen ist. Eine Leber, die vollauf funktionstüchtig ist und bleibt, ist fähig, die Körpersäfte derart rein zu halten, dass keine Zelldegenerationen in Erscheinung treten können. Die Normalzelle wird sich somit nicht durch die noch nicht erklärbare Mutation zur Riesen- oder Krebszelle entwickeln.

Die Gesunderhaltung der Leber

Der gesund ernährte Mensch hat auch keine chemischen Medikamente, von denen die meisten cancerogen wirken, nötig. Er wird sich zudem eher davor hüten, cancerogene Teerstoffe durch Zigarettenrauch auf sich einwirken zu lassen. Eine ganz gesunde Leber erspart dem Menschen Zustände belastender Niedergeschlagenheit, so dass er die Sorgen des

Lebens viel besser meistern kann. Natürlich kann man durch die beste Ernährung jenen Fluch moderner Zivilisation, der durch die verunreinigte, zu stark radioaktive Luft hervorgerufen wird, nicht wegschaffen. Dieser eine Schaden kann jedoch nicht zu Krebs führen. Die Leber ist und bleibt die Pforte, durch die der Krebs in den Körper eindringen kann. Durch ihre Gesunderhaltung kann er jedoch auch draussen gehalten werden. Diese Erkenntnis hat mich seinerzeit veranlasst, das Buch «Die Leber als Regulator der Gesundheit» zu schreiben. Es ist für jeden Menschen ratsam, sich über die Leber, ihre Tätigkeit und Pflege gut unterrichten zu lassen, denn jeder, der für die Erhaltung einer guten Leberfunktion besorgt ist, kann sich vor dem Krebs, der sich heute unter der Menschheit als brutale Geißel austobt, bewahren. Das soeben erwähnte Leberbuch reicht seine Hilfe nicht nur in deutschsprachigen Gebieten dar, denn es ist auch bereits ins Französische, Englische und Holländische übersetzt und wird demnächst auch noch in Schwedisch erscheinen. Befolgen wir seine Ratschläge gut, dann werden wir nicht in die schlimme Lage kommen, uns erst um den Krebs zu kümmern, wenn schon eine operationsreife Geschwulst vorhanden ist. Nein, im Gegenteil, wir werden stets angespornt sein, die gegebenen Mahnworte, die auf reicher Erfahrung beruhen, nützlich anzuwenden, sie

also nicht wirkungslos verhalten zu lassen wie eine Stimme aus irgendeiner verlassenem Wüstengegend, der man keine Beachtung schenkt. Jeder Krebskranke ist für hilfreiche Hinweise dankbar. Auch der Krebskranke von morgen fühlt sich nicht so hilflos, wenn er sich an gute Ratschläge halten kann. Vor allem aber sollten sich auch Nahrungsmittelproduzenten und Landwirte mehr um die Krebsfrage kümmern, denn auch in ihren Händen liegt ein Teil zu deren Lösung. Leider sucht man heute die Gesundheitsfrage ebenso verkehrt zu lösen wie die politischen Probleme. Statt sich mit Einsicht einer grundlegenden Forschung hinzugeben, um die richtige Abhilfe schaffen zu können, vertraut man viel eher der Gewalt sowie krassen Mitteln und glaubt damit das Ziel zu erreichen, aber bekanntlich zerstören starke Reize nur, denn, wie der Volksmund richtig feststellt, wird strenge Gewalt nicht alt. Wer also aufrichtig um Abhilfe bemüht ist, muss den Naturgesetzen unbedingt volle Beachtung schenken, denn die Erfahrung hat bewiesen, dass wir sie nicht unbestraft umgehen können. Da sich viele ungesunde Einflüsse nicht vom einzelnen umstellen lassen, sollten wir wenigstens alles, was in unserer Macht steht, sorgfältig beachten, damit wir nicht blindem Zufall preisgegeben sind, sondern ungünstigen Bedingungen vorbeugend zuvorkommen können.

Durchhalten

Die meisten unserer Leser werden bereits die anschauliche Geschichte von den zwei Fröschen kennen, die ins Butterfass fielen. Nach stundenlangem Strampeln gab es einer von ihnen auf und ertrank, während der andere ruhig weiterstrampelte. Auf einmal merkte er festen Boden unter den Füßen, konnte abstossen und hinaus-hüpfen, denn durch das anhaltende Strampeln hatte sich der Rahm in Butter umgewandelt. — Es ist demnach gut, wenn man im Leben durchhält und sich nicht gehen lässt. Das gilt vor allem auch in Krankheitszeiten. Noch lebhaft erinne-

re ich mich einer traurigen Begebenheit, die in die Zeit zurückgreift, da ich noch die Bezirksschule besuchte. Wir hatten einen sehr geachteten Lehrer, der an einer Krankheit litt, die als unheilbar galt. Als er dies vernahm, war sein Lebenswille gebrochen, und zu unserem nicht geringen Schrecken nahm er sich das Leben. Kurz nach diesem Vorfall fand man ein biologisches Heilmittel gegen die nur scheinbar unheilbare Krankheit. Wie tragisch für uns, denn wir vermissten den vortrefflichen Lehrer ungern. So nahe die Hilfe,